

Zweitens: Den Genossen fehlt bei aller Treue zur Partei und allem Haß gegenüber den Gegnern der Partei noch jener Schuß Initiative, der sie in die Lage versetzt, bei jeder Gelegenheit selbständig als ein Stück Partei auftreten und offensiv die Politik der Partei popularisieren zu können. Sie warten — wie auch bei den hier geschilderten Fällen — auf Beschlüsse und Anweisungen „von oben“ und sind dann meistens noch der Meinung, „die Partei“ müsse es tun, und zwar möglichst mit administrativen Maßnahmen.

Drittens: Mit dieser falschen Auffassung von „der Partei“ hängt eng die mangelhafte Entwicklung der innerparteilichen Demokratie und der Kritik von unten zusammen. Kritik kann nicht fruchtbar sein, wenn man sich als Außenstehender, als Zuschauer fühlt. Richtig ist es, wenn man sich selbst als einen Teil der Partei betrachtet. Kritik an „der Partei“ ist immer unvollständig und allgemein. Kritik soll geübt werden an den konkreten Erscheinungen, an den Personen, an der betreffenden Parteileitung. Dann wird sie auch fruchtbar sein.

Nicht weniger allgemein von „der Partei“ sprechen auch zahlreiche Genossen, die in den Massenorganisationen als verantwortliche Funktionäre tätig sind oder ihre Funktion im Staatsapparat ausüben. Auf der Kreisdelegiertenkonferenz in Schleiz schilderte zum Beispiel der Genosse Landrat mit Hilfe konkreter Beispiele einige Schwächen in der Arbeit der Kreisverwaltung, die er auf das Versagen der Partei auf dem Gebiete der Verwaltung zurückführte. Der Genosse Landrat hat zweifellos recht, wenn er mit diesem Versagen der Partei die mangelhafte Anleitung und Hilfe durch die zuständige Parteileitung meint. Trotzdem ist seine Kritik zu allgemein. Und warum?

Es genügt auf einer Delegiertenkonferenz der Partei nicht, die Fehler der Verwaltung zu charakterisieren und daran die allgemeine Schlußfolgerung zu knüpfen, daß „die Partei“ versagt habe. Das um so weniger, als der Genosse Landrat selbst Mitglied des Kreissekretariats der Partei ist — also des unmittelbar leitenden und operativen Organs unserer Partei im Kreis Schleiz. Es wäre vielmehr darauf angekommen, die Schwächen in der Verwaltungsarbeit zum Anlaß zu nehmen, um an Hand dieser Beispiele nachzuweisen, worin das Versagen der Kreisleitung bestand, worin die mangelnde Unterstützung der Kreisleitung für die Genossen in der Verwaltung zum Ausdruck kam. Damit hätte er zugleich die Grundlagen dafür gegeben, daß die Fehler abgestellt und neue Wege beschrritten werden können.

Ein zweites Beispiel: Auf zahlreichen Kreisdelegiertenkonferenzen beklagten sich die in den Massenorganisationen als Funktionäre tätigen Genossen über die ungenügende Hilfe „der Partei“. Ihrem sachlichen Inhalt nach war auch diese Kritik oft durchaus berechtigt. Aber sie konnte ebenfalls nicht zu einem positiven Ergebnis und zur Verbesserung der Arbeit führen, weil sie allgemein war, weil die Genossen zwar in ihrer Kritik die Schwächen dieser Organisationen zum Ausdruck brachten, aber nicht die Schwächen der Partei im Rahmen ihrer bisherigen Anleitung.

Wenn wir also die Unterstützung der Massenorganisationen durch die Parteileitungen verbessern wollen — was unbedingt notwendig ist —, dann müssen diese Genossen an die Kritik konkret herangehen, die Fehler der Parteileitungen oder der einzelnen Genossen wirklich ansprechen und, wenn möglich, eigene Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit formulieren.

Woran liegt es, daß bisher die Kritik der in den Verwaltungen und Massenorganisationen tätigen Genossen zu einem großen Teil wie das Hornberger Schießen ausging? Das liegt daran, daß diese Genossen sich nicht so sehr als Mitglieder unserer Partei fühlen, die in diesen Organen die Politik der Partei zu vertreten und zu verwirklichen haben, sondern mehr als Funktionäre der Massenorganisationen, die „die Partei“ als etwas von ihnen selbst Getrenntes betrachten. Sie sehen nicht, daß die erste und beste Unterstützung, Anleitung und Hilfe durch die Partei darin besteht, daß sie selbst für die Funktionen in den Massenorganisationen freigestellt werden, daß sie selbst in erster Linie die Verbindung zwischen Partei und Massenorganisationen verkörpern.

Ob wir also diese falschen Auffassungen von „der Partei“ bei den Genossen in den Parteileitungen, in den Grundeinheiten, im Staatsapparat oder in den Massenorganisationen betrachten: überall zeigt sich, daß sie uns in der Arbeit hinderlich sind und unseren Weg zur Partei neuen Typus erschweren. Die Partei — das ist eine wirkliche lebendige Organisation, die alle Mitglieder einschließt, alle Mitglieder mit ihren Vorzügen und Fehlern. Je mehr wir uns alle als ein Stück „Partei“ betrachten, je mehr wir alle, überall, ganz gleich, wo wir stehen, als Mitglieder der Partei handeln, desto rascher und sicherer wird die Partei ihre Erfolge vergrößern und die ihr noch anhaftenden Schwächen beseitigen, wird sie sich zum organisierten und bewußten Vortrupp der Arbeiterklasse, zur höchsten Form der Klassenorganisation entwickeln können.

LESERZUSCHRIF

&Le MAS hilft den Neubauern den Bes. Heubauern zum der Kreispart

Auf der Mitgliederversammlung der SED-Betriebsgruppe der MAS „Neuer Bauer“ und der Ortsgruppe der Partei in Mestlin, Kreis Parchim, stand auf der Tagesordnung ein Referat über den Entwurf der Entschliebung zum III. Parteitag und über den Entwurf des Parteistatuts. Alle Anwesenden folgten den Ausführungen mit Interesse und Aufmerksamkeit. Die anschließende Diskussion gab zu erkennen, daß die Genossen der MAS und die Genossen Neubauern, Forst- und Landarbeiter am Geschehen unserer Partei Anteil nehmen.

Schwierigkeiten gab es wieder einmal, als es darum ging, daß ein Genosse die

Kreispartei schule besuchen sollte. Die Genossen Neubauern waren der Meinung, daß ein Neubauer nicht die Zeit zum achtwöchentlichen Besuch der Kreispartei schule aufbringen kann. Der landwirtschaftliche Betrieb würde dadurch Schaden erleiden und sie würden auf der Schule in banger Sorge um ihre Wirtschaft sein.

Doch hier schalteten sich die Genossen der MAS ein und erklärten, die Patenschaft für den Genossen, der zur Partei schule delegiert wird, zu übernehmen, damit er unbesorgt zur Schule gehen kann.

Auf einer anschließenden Belegschaftsversammlung der MAS „Neuer Bauer“

wurde der vorgefaßte Entschluß der SED-Betriebsgruppe zum Beschluß der gesamten Belegschaft erhoben, die Betreuung der Neubauernstelle als Solidaritätseinsatz für die Dauer des Schulbesuches des betreffenden Genossen zu übernehmen. Der Beschluß der Belegschaft wurde der Kreisleitung der Partei sowie der Kreisleitwerkstatt und der Landesverwaltung der MAS gemeldet.

Dieses Solidaritätsbekenntnis beweist, daß der Schwerpunkt Mestlin ein gutes Beispiel zur Schaffung des Bündnisses zwischen Arbeitern und werktätigen Bauern zu schaffen verstand. MAS „Neuer Bauer“, Mestlin